



Das fidele Sänger-Duo Martina Schänzle als Vespetta und Ralf Grobe als Pimpione. Foto: Hartmann

Fredener Musiktage / Mit Witz und Tempo Telemanns Barockoper „Pimpione“ inszeniert

Reicher Ziegenbart geht am Stock

Freden. Alter schützt vor Torheit nicht. Und gegen Liebe ist kein Kraut gewachsen. Gegen die Lust auch nicht.

Dienstmagd Vespetta wirbelt im Haus und im Herzen des reichen Kaufmanns Pimpione viel Staub auf. Er ist alt, sie ist jung. Er will sie und sie sein Geld, und irgendwie kriegen beide, was sie wollen.

Die Fredener Musiktage können in ihren Annalen jetzt auch eine kleine, aber feine Oper verzeichnen, die in Zusammenarbeit mit den Gandersheimer Domfestspielen das diesjährige Jubiläumsprogramm bereicherte.

Georg Philipp Telemanns „lustiges Intermezzo“ mit dem Titel „Pimpione oder Die ungleiche Heyrath“ kam als deutschsprachige Kammeroper mit italienischen Einlagen für die intime Atmosphäre der Zehntscheune gerade recht.

Regisseur Bernward Konermann, der im bunten Gewand

des „Arlecchino“ das kurze Stück etwas pantomimisch streckte, verzichtete aufs Bühnenbild und brauchte es auch nicht. Die Stützpfiler der Scheune ersetzten das Interieur, die Fantasie sprang für die eingesparte Dekoration ein.

Das fidele Sänger-Duo in den liebevoll geschneiderten Kostümen von Tania Peesel war zudem Blickfang genug und leistete stimmlich wie mimisch Vortreffliches. Ein reines Vergnügen.

Martina Schänzle und Ralf Grobe schufen herzhaftes Karikaturen, die zugleich in den allzu menschlichen Begierden geerdet blieben. Sie glänzte als kapriziöse Herzensdame, die ihn um den Finger wickelt: unwerfend Vespettas „Flenn-Arie“ voller Krokodilstränen.

Er, mit Maske und angeklebtem Ziegenbart, ging gebückt am Stock, um meckernd der Liebsten nachzukriechen. Urkomisch seine Glanznummer, die kaum ein Opernführer

zu erwähnen vergisst. Pimpione öffnet Klatschtanten in diversen Stimmungen nach.

Beide probten den Ehekrieg, wo zuvor noch eindeutig zweideutige Avancen die Szene gewürzt hatten (wenn der Schlüssel, den Vespetta aus Pimpiones Säckel am Gürtel fingerte, kein Hinweis auf seine Männlichkeit war!).

Konermann brachte genug Bewegung in das Zwei-Personenstück, so dass es nicht auf der Stelle trat. Lustvoll waren Spiel und Musik. Da gab es kein leidvolles Leiern, sondern spritzig-witzige Akkuratesse.

Dafür bürgten auch die „United Continuo Service Barocksolisten“ unter Uri Rom am Cembalo. Mit Esprit erweckte das nur neunköpfige Ensemble Telemann Ehe-Farce zum Leben. So jung kann alte Musik in historischer Aufführungspraxis klingen, wenn man Witz und Tempo aufbringt.

Roland Mörchen